(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 89 — **Donnerstag, den 17. April** — **1902.**

Abg. Kittler im Abgeordnetenhaus.

Der Abg. Kittler, einer der beiden freisinnigen Vertreter für Thorn, läßt, wie auch Abg. Dommes, keine Gelegenheit verstreichen, wenn es gilt, Lokal- und Provinzialwünsche vor die rechte Schmiede zu bringen. Der erstere hat, wie wir gestern schon mitteilten, am Montag wiederum im Abgeordnetenhaus gesprochen. Heute liegt uns ein längerer Bericht seiner Rede vor. Er erklärte u. a.:

Bei dem D-Zug, der abends 7,12 Uhr von Berlin nach Warschau abgeht, war in früheren Jahren ein Wagen, der für Reisende der Strecke Thorn-Insterburg bestimmt war. Der Wagen wurde in Thorn an den Zug nach Insterburg angehängt, der unmittelbar nach Ankunft des D-Zuges 1,13 Uhr nachts abgeht. Seit Einführung eines Tages-D-Zuges von Berlin über Posen-Thorn nach Insterburg ist uns dieser Wagen entzogen worden, und alle nach Thorn-Stadt und nach Insterburg Weiterreisende müssen in Thorn-Hauptbahnhof umsteigen, was mitten in der Nacht nicht gerade eine Annehmlichkeit ist. Aber noch schlimmer ist das Einsteigen in Berlin. Wer während der Reisezeit diesen Zug benutzt hat, wird mir zustimmen, wenn ich sage, daß man froh ist, wenn der Moment vorüber ist. Wir bescheidenen, vielleicht etwas gar zu rücksichtsvollen Ost- und Westpreußen sind dem ungestümen Drängen des größten Teils der Reisenden, die gerade mit diesem Zug nach Rußland fahren, nicht gewachsen. Sie sind gewöhnlich mit Unmengen von Reisegepäck versehen, so daß die schmalen Gänge der D-Züge vollgepfropft sind, und ein Heraus- und Hereinkommen nur mit Schwierigkeit zu erreichen ist. Früher, als der Wagen nach Insterburg vorhanden war, stiegen die Reisenden nach Bromberg und Bromberg-Culmsee, nach Thorn und Thorn-Insterburg in diesen Wagen, der I, II. und III. Klasse enthielt, und auch bei großem Andrang ging alles gemütlich und ohne Aufregung ab. Seit Jahren kommen wir auch dem Eisenbahnrat mit dem Wunsch, den Wagen wieder zu bewilligen, bisher leider ohne Erfolg. Besondere Unkosten dürften dadurch, daß ein besonderer Wagen nach Insterburg mitgeht, nicht entstehen. Der Zug, und wie ich aus eigener Erfahrung angeben kann, auch frühere Wagen, war gut besetzt. Ich bitte deshalb den Herrn Minister, uns entgegenzukommen und den Wagen, wieder einstellen zu lassen.

Leider hat der Eisenbahnminister noch keine Antwort darauf gegeben. Bei dem energievollen Verhalten unserer Abgeordneten darf man wohl aber hoffen, daß der Anregung des Herrn Kittler Folge gegeben werden wird. Auch gestern hat dieser wieder das Wort ergriffen, um eingehend die **Bahnhofsnot in Thorn** zu schildern. Er trat für Errichtung einer **Haltestelle in Mocker** (Thorn-Insterburger Eisenbahn), für Etablierung der Station **Uferbahn** und die Förderung des **Umschlagsverkehrs** ein, auch setzte er auseinander, die Weichsel werde noch viel zu wenig als Frachtstraße ausgenützt. Seine klare Darlegung über die mißlichen Thorner Eisenbahn-Verhältnisse liegt uns im Wortlaut vor. Er führte aus:

Meine Herren! In Zielen bei Schönsee in Westpreußen ist vor zwei Jahren eine Haltestelle errichtet worden, wodurch den anliegenden Landwirten die Anfuhr ihrer Bedürfnisse und die Abfuhr ihrer Produkte, insbesondere auch der Zuckerrüben, bedeutend erleichtert worden ist. Der Verkehr hat sich auch schon sehr erfreulich entwickelt, und das vorhandene Ladegeleis hat sich in den Herbstmonaten der beiden Jahre als unzureichend erwiesen. Es ist mehrfach vorgekommen, daß die nach Zielen bestimmten Waggons nach der nächsten Station mitgenommen werden und dort einstweilen bleiben mußten, weil auf dem Ladegeleise in Zielen kein Platz war. Die Interessenten bitten dringend um eine Verlängerung des Ladegeleises. Dasselbe soll sich ohne Schwierigkeit und ohne große Kosten so legen lassen, daß der Inhalt der Feldbahnwagen direkt in die Waggons gestürzt werden kann, wodurch natürlich viel Zeit und Arbeit gespart wird. Im Interesse der Landwirte, die gemeinsam mit großen Kosten eine längere Feldbahn nach der Haltestelle angelegt haben, um die Wirtschaftsunkosten zu ermäßigen, — was man nur lobend anerkennen kann — bitte ich um wohlwollende Behandlung und Erledigung dieser Angelegenheit. Da altes Material verwandt werden kann, so werden die Kosten nicht allzu groß sein. Nach dem „Baubericht der Eisenbahnverwaltung", der uns jetzt vorliegt, sind unter Nr. 95 für Erweiterung der Geleise der Strecke Thorn-Korschen noch etwas über 1,340,000 Mk. vorhanden. die, wie es dort heißt, zum größeren Teil gespart werden. Vielleicht ist es möglich, den erforderlichen kleinen Betrag aus diesem großen Ueberschuß zu entnehmen. Ich komme jetzt zu einem anderen Wunsch: Die Gemeinde Mocker bei Thorn, ein Ort mit über 11,000 Einwohnern und mehreren bedeutenden Fabrikanlagen, bittet um eine Haltestelle an der Thorn-Insterburger Eisenbahn, die durch den Ort geht, ohne zu halten. Der Wunsch einer Gemeinde von 11,000 Einwohnern, eine Bahn, die zwischen ihren Häusern hindurch geht, bequem benutzen zu können, ist gewiß nicht unbillig. Es wäre hier wahrscheinlich auch schon erfolgt, wenn die Sache nicht in einem gewissen Zusammenhang stände mit Erwägungen und Ermittelungen der Eisenbahn-Verwaltung, wie der Bahnhofsnot in Thorn abzuhelfen ist, bezw. mit der von Thorn gewünschten Anlage eines großen Bahnhofes auf dem rechten Weichselufer unmittelbar bei der Stadt, bezw. zwischen Thorn und Mocker. Die Stadt Thorn mit ihren 32,000 Einwohnern und einem sehr bedeutenden Güterverkehr hat, im Grunde genommen, überhaupt keinen Bahnhof außer dem Personenbahnhof Thorn-Stadt. Der Hauptbahnhof und Güterbahnhof liegen weit entfernt jenseits der Weichsel, und letzterer ist seit Menschengedenken zu klein. Sobald ein etwas lebhafter außergewöhnlicher Güterverkehr eintritt, stockt der Betrieb und es ist eine außerordentlich schwere Aufgabe für die Beamten, auf diesem Bahnhof die Güterabfertigung zu bewältigen, um so mehr, als eine Menge Waggons zollamtlich abgefertigt werden müssen, wodurch der Eisenbahnverwaltung viel Mühe und Umstände entstehen. Die Thorner benutzen deshalb vielfach den Güterbahnhof Mocker, der von Thorn aus leider jenseits Mocker, also ziemlich entfernt liegt, aber auch dieser Bahnhof ist viel zu klein und das Ent- und Beladen der tausende von Wagen nicht ohne Gefahr und Umstände möglich. Es kommt tagtäglich vor, daß Wagen, während sie ent- oder beladen werden, plötzlich in Bewegung kommen, weil die Ladegeleise als Rangiergeleise mit benutzt werden müssen. Beide Bahnhöfe sind aber nicht nur weit entfernt, man muß auch noch, um nach dem Bahnhof Thorn zu kommen, 60 Pf. Brückengeld für jede zweispännige Fuhre bezahlen! Daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Entwickelung von Thorn schwer gefährdet ist, empfinden wir von Jahr zu Jahr mehr. Baldigste Abhilfe ist dringend erforderlich, nicht allein aus Rücksicht auf Thorn, sondern auch auf die Sicherheit des Betriebes. Eins aber könnte sofort geschehen, um unsere Verkehrsverhältnisse etwas zu bessern, daß ist, unsere Uferbahn zur Station zu erklären. Die Uferbahn ist vor länger als einem Jahrzehnt gebaut worden, um die Weichsel mit der Eisenbahn zu verbinden. Es ist uns bis jetzt aber noch nicht gelungen, sie zur Station erklärt zu sehen, trotzdem der Verkehr über 4000 Waggons jährlich beträgt. Es wird eine hohe Ueberführungsgebühr erhoben — früher war sie noch viel höher — weil, und das hängt mit unseren unglücklichen Bahnhofsverhältnissen zusammen, die Wagen vom Hauptbahnhofe überführt werden, wobei die von den Strecken Insterburg-Thorn, Marienburg-Thorn kommenden die Weichselbrücke, die ohnehin schon stark überlastet ist, zweimal passieren. Da die Eisenbahnverwaltug für die Güter erst haftet, wenn sie auf dem Bahnhofe übernommen sind, so kann ein vorsichtiger Geschäftsmann die Uferbahn bei wertvoller Ladung eigentlich garnicht benützen, weil er das Risiko übernehmen muß während der Ueberführung von der Weichsel zum Bahnhof Thorn, trotzdem die Ueberführung durch die Eisenbahnverwaltung erfolgt. Es dürfte nicht unbescheiden sein, wenn wir verlangen, daß die Uferbahn zur Station gemacht wird, damit der Umschlagsverkehr zwischen Weichsel und Eisenbahn sich entwickeln kann. Es sind viele Millionen aufgewandt worden, um die Schiffahrtsverhältnisse auf der Weichsel zu verbessern, und es ist nun eine absolute Notwendigkeit, daß diese mächtige Wasserstraße mit dem Eisenbahnnetz in leistungsfähige billige Verbindung gebracht wird. Dazu eignet sich die schon vorhandene Uferbahn in Thorn, in der Nähe der russischen Grenze, wo die Gelegenheit zum Umschlagsverkehr besonders groß ist, ganz vorzüglich, wenn sie den Umschlagsverkehr billig bewirken kann. Das geschieht, wenn die Uferbahn in Thorn zur Station gemacht und dadurch in den Tarif aufgenommen wird. Durch den Bau der Eisenbahn von Lodz nach Ostrowo wird uns ein Teil unseres Speditionsverkehrs nach Lodz und Warschau entzogen, um so notwendiger ist es, uns durch günstige Umschlagsbedingungen einigermaßen konkurrenzfähig zu erhalten..

Der Krieg in Südafrika.

Zur Friedensaktion kreuzen sich auch heute die widersprechendsten Nachrichten. Die Führer der Burendelegirten hatten in Pretoria eine Besprechung mit dem Oberkommissar Milner, an der auch Kitchener teil nahm. Wie verlautet, werden Kitchener und Milner die Verhandlungen vereint weiter führen, die wie man annimmt, jetzt begonnen haben. Milner wird die Vorschläge der Buren an Chamberlain weiter geben. — Die meisten Londoner Blätter stellen fest, daß in halbamtlichen Kreisen großer Optimismus über die Konferenz mit den Burenführern herrsche. Dagegen drückt „Standard" seine Freude aus, daß das Budget für eine Fortsetzung des Krieges bis zum Ende des Jahres berechnet sei; die Buren würden daraus ersehen, daß England nicht gezwungen sei, Frieden zu schließen. „Daily Telegr." meldet aus Brüssel: Dr. Leyds habe in einem Interview erklärt, jede Hoffnung, daß Friede abgeschlossen werde, müsse aufgegeben werden, weil Milner keine Befugnis habe, die Unabhängigkeit zu gewähren. Die Reise der Burendelegirten nach Pretoria habe nur den Zweck, verschiedene untergeordnete Fragen mit Kitchener zu regeln. Die „Times" endlich sind ebenfalls pessimistisch gestimmt. — Im englischen Unterhause erklärte der Minister Balfour, auf Anfrage Campbell Bannermans, ob die Burenführer Friedensbedingungen vorgeschlagen hätten: er halte es nicht für möglich, gegenwärtig mehr zu sagen, als daß am Sonnabend der Regierung eine Botschaft von den Burenführern durch Kitchener mitgeteilt sei. Die Regierung habe eine Antwort geschickt und erwarte eine weitere Mitteilung.

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

Eichfeld war scheu verstummt unter den stolzen, fast begeisterten Erklärungen, seines Freundes. Dieser fuhr in weicherem, herzlichen Tone fort:

„Doch es müßte ein schlechter Bekenner seines Glaubens sein, der nicht zu bekehren wünschte. Ja, ich möchte gern bekehren und nur dem Bekehrten kann ich meine Hand reichen, als meinen Bruder."

Jetzt endlich fand Eichfeld wieder Worte.

„Und du verkennst die ehrenwerten Triebe einer Instution, die Du verwirfst," sagte er, „den Mut."

„Welchen Mut?" gab Hartwig zurück, „den, mit dem Ihr die Gesetze brecht? Oder soll der Leichtsinn für Mut gelten, mit dem Ihr Leben und Gesundheit wagt für einen Akt der Selbsthilfe, den auch der Geist unserer Zeit verdammt. Soll es Mut heißen, wenn Ihr im Taumel der Leidenschaft mißachtet, wieviel thränenvolles Elend Ihr anrichtet. Elend, das sich vielleicht forterbt auf Kind und Kindeskind?"

Seine Stimme klang tiefgebeugt, als er schloß: „Ich weiß eine Geschichte solchen Elends, — und sie ist nur eine von Tausenden!"

An der Thür, die sich längst leise geöffnet hatte, war Martha, angelockt durch Eichfeld's Stimme erschienen. Mit hoch pochendem Herzen und stark glühender Wange hatte sie dem Bruder gelauscht. Thränen standen in ihren Augen, die doch aufleuchteten, in begeisterter Lust.

„Ich wuchs in den Anschauungen auf," sagte jetzt Eichfeld, „welche diese Notwehr verletzter Ehre gebieten, ich gehorche dieser Tradition, wie ein anderer seiner Religion."

„Als ein Gedankenloser," fiel Hartwig ein, „oder meinst auch Du, daß die Zweifler und Forscher die schlechtesten Verehrer des Göttlichen sind?"

„Und mag Selbsthilfe ein Unrecht sein," erwiderte der Gefragte, auf die Frage selbst nicht eingehend, „ich empfinde es als eine überschwellende Kraft eines beleidigten Rechtsgefühles, das nicht wägt, nicht wartet in philisterhafter Gemächlichkeit, das sittlich empört handelt und selbst sühnt, wo es Sühne fordert und seinen Anspruch keinem andern Forum unterordnet, als dem des Gewissens!

„Wohl, wenn dies Gewissen kein bestochenes wäre! Aber wir sind Menschen."

In diesem Augenblick machte Martha eine Bewegung und verriet sich.

Eichfeld wandte sich um, und es klang wie ein Jubel der Erlösung, indem er die Erschrockene, Hocherrötete anrief: „Martha Du! Kann Deine Liebe verzagen vor dem Widerstreite parteiischer Erörterungen?"

Marthas Blicke, verschüchtert zur Erde gesenkt, hoben sich und schweiften vom Bruder zum Geliebten.

Hartwig blieb in abwartendem Schweigen, sein Auge ruhte nur auf der Schwester und schien sie mit magischer Gewalt zu bannen. Sie rang unter diesem Auge und endlich, wie von auflodernder Empfindung getrieben, durchbrach sie den Zauber, stürzte auf Eichfeld zu und von seinen Armen empfangen rief sie:

„Nein, nein! Aber auch die Deine wird es nicht können vor dem Truabegriff einer egoistischen Ehre!"

Hans Hartwig sah traurig drein.

„Auch Du —" sagte er leise, so stehe ich denn ganz allein!"

Eichfeld aber gewann über den ersten Rausch des Entzückens wieder die Gewalt. Martha noch festhaltend, als wisse er, daß sie ihm nur bedingungsweise gehöre, erwiderte er:

„Die Ehre? Nein, Martha, Ehre verhandelt nicht und überbrückt nicht, sie ist sie selbst oder nichts! Sie gehorcht nur der Ueberzeugung."

Und er hatte mit Recht gefürchtet. Sanft machte sich das junge Mädchen von seiner Umarmung frei und schritt zu dem vereinsamten Bruder.

„Du hast Recht, Fritz, und die Liebe gehorcht der Ueberredung, der Schwäche des Herzens. Aber wo das eine Sünde wäre, soll sie es nicht. So geh, mein Herz wird Dich nimmer vergessen, aber mein Platz ist neben Jenem."

„Martha, Martha," rief der Liebende und trat auf sie zu. Ein herbes Wort ließ ihn einhalten.

„Hier scheiden sich unsere Wege, gehen Sie, Eichfeld." Die bebenden Mädchenlippen hatten es leise und stockend gesprochen, aber sie hatten es ausgesprochen, und er wußte nichts mehr zu hoffen und zufragen, als die Worte bekundeten:

„Für immer?"

Da leuchtete noch einmal aus Martha's Auge ihm innigste, verheißendste Liebe.

„Möchten Sie wiederkehren! schluchzte sie und sank an ihres Bruders Brust. Eichfeld aber schritt hinaus.

An Hartwigs Herzen ruhte das blasse Mädchenantlitz. Tieftraurig sah er zu ihm herab. Und jetzt, da leises Weinen die schmerzliche Spannung der bitter Leidenden löste, sagte er wehmütig: „Das ist Einer von denen, die mit ehrlichem, keuschen Herzen irren, die an diesen Götzen Ehre glauben, wie religiöse Schwärmer an ihr Amulet. Sie allein mit ihrer Unantastbarkeit und wahren Ueberzeugung schützen die Hohlheit eines Ehrbegriffs, der anders gleich schlecht bestände vor dem Richterspruch des Herzens, wie vor dem der Vernunft!"

„Zum erstenmale habe ich zu wägen und zu wählen — ungewohnte Mühe! Was ist wahre Ehre, wer besitzt sie? Ist sie Domäne, Monopol,

Deutsches Reich.

— **Das Kaiserpaar** wollte gestern beim österreichischen Botschafter speisen. Wegen Unwohlsein, des Kaisers, das ganz unbedenklich ist, wurde das Diner verschoben.

— **Prinz Heinrich** hat am Montag, wie wir schon gestern mitteilten, im Ostasiatischen Verein zu Hamburg an einem Liebesmahl teilgenommen. Bei Ausbringung eines Toastes auf den Verein kam er auf seine Reise nach Amerika zu sprechen. Die Rede war sonst ohne Bedeutung für die Oeffentlichkeit. Als der Prinz sein Glas geleert hatte, nickte er einem Herrn, der sein Glas halbgefüllt hinsetzte, zu, indem er scherzhaft äußerte: „Austrinken, austrinken, es war ein Hauptwohl." Vormittags fuhr er nach Wilhelmshaven um an dem Stapellauf des kleinen Kreuzers H teilzunehmen.

— **Die Erneuerung des Dreibundes** ist, wie demnächst offiziell verkündet werden soll, abgeschlossen worden. Die Meldung, daß der Inhalt des erneuten Vertrages diesmal amtlich mitgeteilt würde, ist nach einer offiziösen Meldung unbegründet.

— **Der Großherzog von Hessen** hat sich bekanntlich kürzlich von seiner Gattin scheiden lassen. Es wird mitgeteilt, daß die Summe, zu deren Zahlung er für den standesgemäßen Unterhalt der geschiedenen Großherzogin sich verpflichtet hat, 50 000 M. jährlich beträgt.

— **Das Ausland** so wird im „Zentralblatt der Walzwerke" aus guter Quelle versichert, wird die Handelsverträge weiter laufen lassen, wenn die Reichtagsverhandlungen über den Zolltarif bis zu dem Zeitpunkt, zu dem eine Kündigung der Verträge vorgesehen ist, zu keinem positiven Ergebnis führen. Der Regierung sei bekannt, daß das Ausland einem derartigen Vorgehen volles Einverständnis entgegenbringt.

Deutscher Reichstag.

165. Sitzung, 15. April, 2 Uhr.

Präsident Graf Ballestrem begrüßt die wenigen anwesenden Mitglieder und fährt dann fort: Am 31. v. M. starb zu Camberg unser Kollege Dr. Ernst Maria Lieber. Was der Verstorbene für das Wohl und die Größe des Vaterlandes geleistet, lebt in unserer Erinnerung dankbar fort. Ungeachtet der schweren Krankheit hat er mit der größten Selbstlosigkeit und unter den schwersten körperlichen Schmerzen mit Mut und Kraft gearbeitet und gerungen für des Vaterlandes Herrlichkeit und zwar bis zum letzten Augenblick. Sein Andenken wird bei uns in hohen Ehren sein. Sie haben sich zum Andenken des Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben. Ich konstatiere dies.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Entwurfs einer Seemannsordnung. Die Beratung wird zunächst fortgesetzt beim § 54. Ein Antrag der Sozialdemokraten will u. a den Zeitraum von drei Monaten, über den sich die Verpflichtung des Rheders nach Verlassen eines inländischen Hafens erstreckt, durch einen Zeitraum von 26 Wochen ersetzen.

Abg. Kirsch (Zentr.) befürwortet einen Antrag, wonach sich die Verpflichtung des Rheders erstrecken soll, wenn der Schiffsmann die Reise angetreten hat, „bis zum Ablaufe von drei Monaten nach dem Verlassen des Schiffes in einem anderen Hafen." Auch will er die Verpflichtung des Rheders durch die Berufsgenossenschaft abgelöst wissen. (Für diesen neu eingegangenen Antrag erklären sich auch die Sozialdemokraten).

Die Regierungskommissare bemerken, daß sie gegen diesen Antrag nichts einzuwenden haben.

Abg. Lenzmann (Frs. Vp.) erklärt sich für denjenigen Teil des soz.-dem. Antrages, nach dem „der Schiffsmann, welcher sich der Heilbehandlung ohne berechtigten Grund entzieht, den Anspruch auf kostenfreie Verpflegung und Heilbehandlung verwirkt, sofern er auf diese Folge hingewiesen worden und dem Seemannsamt nachgewiesen wird, daß er durch sein Verhalten die Heilung vereitelt oder wesentlich erschwert hat."

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abgg. Dr. **Herzfeld** (Soz.), **Schwarz**-Lübeck (Soz.), Dr. **Stockmann** (Rpt.), **Kirsch** (Ztr.), **v. Savigny** (Ztr.), Geheimrat **v. Jonquières** und der Berichterstatter der Kommission Dr. **Semler** (nl.)

In der Abstimmung werden die Anträge **Kirsch** (Ztr.) angenommen und der sozialdemokratische Antrag, die Verpflichtung des Rheders auf 26 Wochen auszudehnen, gegen die Stimmen der Freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten abgelehnt. Ferner wird noch ein Antrag **Kirsch** (Ztr.) angenommen, den Absatz 4 wie folgt zu fassen: „Der Schiffsmann, welcher sich einer ärztlich angeordneten Heilbehandlung ohne berechtigten Grund entzieht und hierdurch nach ärztlichem Gutachten die Heilung vereitelt oder wesentlich erschwert hat, verliert den Anspruch auf kostenfreie Verpflegung und Heilbehandlung. Ueber die Berechtigung des Grundes, sowie über Beginn und Dauer des Verlustes entscheidet vorläufig das Seemannsamt." Im Uebrigen bleibt es bei der Kommissionsfassung.

Desgleichen wird der ganze § 55 unverändert nach der Kommissionsfassung angenommen.

Weiterberatung: Mittwoch 1 Uhr. Schluß 5½ Uhr.

Parlamentarisches.

0 **Der Reichstag** hat gestern, wie man aus dem Parlamentsbericht ersehen möge, seine Arbeiten wieder aufgenommen und zwar mit Beratung der Seemannsordnung. Zu behandeln ist noch die Servisklasseneinteilung, aus der wir schon manches mitteilten. Die Vorlage über den fliegenden Gerichtsstand der Presse ist dem Reichstage gestern zugegangen, ebenso der vom Bundesrat bereits genehmigte Entwurf zum Schutze der gewerblich tätigen Kinder. Sicher wird noch kommen auf energisches Drängen des Reichstages eine Erweiterung der Fürsorge für die Invaliden des Heeres und der Marine. Man meint, künftig würden 6000 statt bisher 4500 unterstützt werden. Schwierigkeiten dürfen die Zuckerinteressenten der Brüsseler Zuckerkonvention bereiten, die höchstwahrscheinlich noch an den Reichstag gelangen wird. Schaumweinsteuer und Sacharinsteuer stehen gleichfalls noch aus, der Initiativanträge und Petitionen gar nicht zu gedenken. Und dann der Zolltarif, der noch tief in der Kommission steckt! Man erledigt einen Paragraphen nach dem andern. In Regierungskreisen meint man, daß die Sache, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, nicht anders vor der Versumpfung bewahrt werden könne. Das Wichtigste sei, daß überhaupt erst einmal Beschlüsse vorlägen; sie mögen aussehen, wie sie wollen. Die Fertigstellung einer ersten Lesung bilde eine Art Quittung für die Regierung, deren sie vorerst bedarf. Sei dieser Punkt erst erreicht, ergäbe sich aber auch ein neuer Antrieb, die Sache nicht liegen zu lassen.

0 **Die Zolltarifkommission** beriet § 103 (Schafe für Stück 2 M.) Hierzu beantragen I. die Abg. **Gamp** (kons.) für 1 D.-Ctr. Lebendgewicht 18 M., II. Abg. **Müller**-Sagan (freis.) einen Zollsatz von 1 M. für 1 Stück, III. Abg. **Gradnauer** (soz.-dem.) Zollfreiheit. Abg. **Schrader** (frs. Vg.): Im Wettbewerb auf dem Weltmarkte habe dasjenige Land die besten Waffen, das den besten Arbeiterstand besitze. Deshalb dürfe die Fleischkost den Arbeitern nicht verteuert und dadurch verringert werden. Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Gegen den Antrag Gamp lägen schwere Bedenken vor, da er eine Steigerung von 200 Prozent über die Regierungsvorlage hinaus bedeute. Die Regierung sei nur dann bereit, die Zölle wesentlich zu erhöhen, wenn es erstens gelte, im Inland eine Produktion zu schützen, zweitens Kompensationsobjekte zu schaffen. Für den Schafzoll träfen diese Punkte nicht zu. — Bei der Abstimmung wird Antrag Gamp angenommen. — Position 104 (Ziegen zollfrei) wird erörterungslos angenommen. — Es folgt Position 105 (Schweine für 1 D.-Ctr. Lebendgewicht 10 M.). Hierzu beantragen I. Abg. **Gamp** für 1 D.-Ctr. Lebendgewicht 18 M., II. Abg. **Müller**-Sagan: Schweine mit Ausnahme von Spanferkeln für 1 Stück 3, Spanferkeln unter 10 Kilogramm für 1 Stück 1, III Abg. **Gradnauer**: zollfrei. Abg. **Haase** (soz) verteidigt die Zollfreiheit für Schweine. Abg. **Gamp** empfiehlt den Gewichtszoll. Abg. Dr. **Müller**-Meiningen: Wir werden in Zukunft das teuerste Schweinefleisch essen, da der Zoll der höchste in der ganzen Welt ist. Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Die Schweineeinfuhr aus dem Auslande habe im Jahre 1900 nur noch 77 000 Stück betragen; das könne die deutsche Landwirtschaft sehr gut auch leisten. Der Antrag Gamp sei bedenklich, die Mindestsätze für alle Positionen unannehmbar. Abg. Graf **Schwerin** (kons.) fragt die Regierung, ob in den landwirtschaftlichen Kreisen laut werdende Befürchtungen gerechtfertigt seien, daß die Regierung geneigt wäre, in Bezug auf veterinärpolizeiliche Maßregeln in der Einfuhr dem Auslande Zugeständnisse zu machen. Staatssekretär Graf **Posadowsky** erklärt solche Gerüchte für indiskutabel; ihm sei nichts bekannt. Die Regierung wünsche in dem Zolltarif nur ein Mittel zu erhalten, um gute Handelsverträge zu erzielen. Abg. Dr. **Heim** (Ztr.): Die Haltung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky mache ein Zustandekommen des Zolltarifs völlig unmöglich. Man sitze doch nicht in der Kommission, um Krusten im Trommelfell zu bekommen. Das Fortwursteln helfe nichts. Seine Partei sei entschlossen, die Bindung der wichtigsten Viehzölle aufrecht zu erhalten. Ohne Bindung kein Zolltarif! — Bei der Abstimmung wird der Antrag Gamp angenommen.

0 **Fischzoll**. Unter Zurückziehung des Antrages, den Regierungsvorschlag (Karpfen 15 M. andere Süßwasserfische frei) mit 25 bezw. 15 M. zu übertreffen, lautet der neue Vorschlag des Abg. Frhrn. v. Wangenheim (Bund d. Landw.) auf Zoll für Lachs 100 und für andere Süßfische 30 M.

Ausland.

Belgien. Trotz aller friedlichen Versicherungen der Sozialisten glaubt man doch an eine blutige Lösung des Konfliktes; denn es ist sehr fraglich, ob die Führer den einmal entfesselten Masseninstinkt zu zügeln imstande sind. Die Nacht zum Montag ist in Brüssel wesentlich ruhiger verlaufen als die vorhergehenden. Das Verdienst hierfür gebührt den unausgesetzten Bemühungen des Sozialistenführers Vandervelde und des Bürgermstr. Demont, deren Begegnung doch Früchte zu tragen scheint, und der überaus lobenswerten Haltung der Bürgergarde, deren Offiziere die ihnen zur Verfügung gestellte Gendarmerie zwangen in der Reserve zu bleiben. Leider richtete sie auch dort Unheil an. Wie „Petit Bleu" meldet und der Korrespondent der „Frankf. Ztg." aus eigener Anschauung bestätigen kann, machte sie ohne sichtbaren Grund auf bloße Neugierige und das Sonntagspublikum Angriffe mit der Waffe, sodaß die Bürgergarde selbst laut zu protestiren begann. Bei einem solchen Zusammenstoß wurden zwei Arbeiter und ein Kind mit Kolbenschlägen verwundet und ein Arbeiter durch Bajonettstich im Rücken tötlich getroffen. Einem Arzt, Dr. Delvée, der von einem Kranken heimkehrte, wurde im Gedränge von einem Polizisten die Nase abgeschlagen.

Es kommt nun darauf an, wie der Generalstreik sich entwickeln wird. Vielleicht kann auch ein Wink von „oben" her gutes thun. Daß der König das Ministerium angewiesen haben soll, die Revision der Verfassung zu erwägen, meldeten wir schon. Ob es wahr ist, wurde noch nicht bestätigt. Jedenfalls wäre es klug vom König. Aber freilich man kann nicht wissen, ob es nicht schon zu spät ist.

Der Generalstreik ist natürlich nicht mit einem Schlage verwirklicht. Ein Brüsseler Blatt nahm an, es werden in ganz Belgien 125 090 Bergleute, 50 000 Metallarbeiter und 20 000 Glasbrenner beginnen. Allgemein war schon gestern der Ausstand in den Kohlengruben, Glashütten und Eisenwerken des Mittelbeckens (La Louvière). Ein Blatt schätzt die Zahl der dortigen Ausständigen auf 25 000. Auch im Bezirk Charleroi war der Ausstand schon ziemlich umfangreich. Von 40000 Arbeitern haben über 1500 die Abeit niedergelegt. In den Fabriken der Metallindustrie waren dagegen die Arbeiter zunächst fast vollzählig zur Arbeit erschienen. Im Revier Lüttich-Seraing verhalten die Arbeiter sich im allgemeinen noch abwartend. Das Elend ist unter den Leuten groß, die Kassen der Gewerkvereine sind so gut wie leer. Die Leute wollen nur feiern, wenn diesmal die anderen Bezirke vorangehen. In Brüssel feiern fast alle Spinnereien. Auch in Gent haben ebenso wie die Weber auch die Spinner beschlossen in den Ausstand zu treten. Damit feiern insgesammt etwa 25 000 Arbeiter.

Außer mit dem Ausstande beschäftigt man sich mit dem Verhalten der Soldaten. In Gent zogen Gruppen von Ulanen, Artilleristen und Infanteristen von den jetzt zur Fahne berufenen Reservisten durch die Straßen und sangen die Marseillaise. Um 7 Uhr wurden sie nach den Kasernen abgeführt, wo es zwischen ihnen und den Vorgesetzten zu wilden Auseinandersetzungen kam. In Antwerpen hatten sich Mannschaften der gegenwärtig aktiven Klassen in das Sozialistenheim begeben. Dort haben auch vier Bürgerwehrmänner den Dienst verweigert und die Marseillaise angestimmt. Schutzleute nahmen ihnen ihre Waffen ab, wobei es zu einem Krawall kam. Das Publikum hielt zu den Wehrmännern.

Das unabhängige Syndikat der Buchdrucker beschloß, keine gemeinsame Sache mit den Ausständigen zu machen. Das socialdemokratische Blatt veröffentlicht eine Kundgebung, wodurch alle Arbeiter aufgefordert werden, in den Generalausstand zu treten, der letzten Waffe zur Erlangung des allgemeinen Stimmrechts. Doch soll man jeder lärmenden Kundgebung, jeder Ausschreitung und aufrührischer Schritte sich enthalten. Sämmtliche Cigarrenarbeiter und 1600 Metallarbeiter feiern in Antwerpen.

England kostet der Burenkrieg ein Heidengeld. Um die Kosten zu erschwingen, sieht es sich jetzt genötigt, wieder Korn- und Mehlzölle einzuführen, nachdem 56 Jahre hindurch das Palladium des Freihandels gerade in England hochgehalten worden ist. Wohl hat Schatzkanzler Hicks-Beach erklärt, es handle sich um Finanz-, nicht um Schutzzölle, aber im Effekt bleibt sich das gleich. Die allerärmsten Klassen sind es, wie Abg Harcourt nach der Rede des Schatzkanzlers im Unterhaus bemerkte, die durch die Korn- und Mehlzölle betroffen werden, denen man es zumutet, auf diese Weise für den Krieg zu bluten. Die Annahme des Budgetsvorschlags betreffend eines Korn- und Mehlzolls in der Sitzung des englischen Unterhauses vom 14. April 1902 wird einen sehr traurigen Markstein in der Wirtschaftsgeschichte Englands bilden. Gegen den Kornzoll sprachen mehrere Liberale und Iren. Die Annahme erfolgte mit 254 gegen 135 Stimmen.

Aus der Budgetrede von Hicks-Beach sei noch folgendes hervorgehoben: „Die Ausgaben während der drei Jahre des südafrikanischen Krieges belaufen sich auf 160 Mill. Pfund, die des chinesischen Feldzuges auf 5 Mill., aber die von China zu zahlende Entschädigung beträgt 6 Mill. und ist ein wertvolles Aktivum. Die Korn- und Mehlzölle dürften 2 600 000 Pfund ergeben.

Frankreich hatte nach den am 11. Jan. 1902 veröffentlichten Ergebnissen der Volkszählung vom 24. März 1901 (die Insel Corsica eingeschlossen), eine Gesamtbevölkerung von 38961945 Personen gegen 38 517332 im Jahre 1896.

Danach ist die Bevölkerungszunahme in den letzten drei Jahrzehnten beständig kleiner geworden.

Vergleicht man das Anwachsen der Bevölkerung in dem Zeitraume von 1891 bis 1901 in den wichtigsten europäischen Ländern, so ergiebt sich, daß der zehnjährige Zuwachs betrug in:

Deutschland	6938708	Köpfe, d. i.	140	v. T.	Ges.-Bev.
Großbrit. .	4721340	„ „ „	100	„ „	„
Oest.-Ung.	3956305	„ „ „	96	„ „	„
Frankreich	619640	„ „ „	16	„ „	„

Seit 1896 ist die Bevölkerung der 71 Städte, die im Jahre 1901 über 30000 Einwohnern zählten, um 458376 Köpfe angewachsen, woraus sich eine Einbuße von 13763 Personen ergiebt. Paris, das im Jahre 1901 2714068 Einwohner zählte, war mit 177234 Personen Zuwachs beteiligt. Außer Paris hatten noch folgende 14 Städte (gegen 11 im Jahre 1896) eine Bevölkerung von mehr als 100000 Einwohnern: Marseille (491161), Lyon (459099), Bordeaux (256638), Lille (210696), Toulouse (149841), Saint-Etienne (146559), Roubaix (142365), Nantes (132990), Le Havre (130196), Rouen (116316), Reims (108385), Nice (105109), Nancy (102559) und Toulon (101602). Während die 15 größten Städte eine Bevölkerung von 5367584 Personen umfaßten, ermittelte man in den übrigen 56 Städten von mehr als 30000 Einwohnern eine solche von 2718901 Köpfen.

---

ist sie gemeinsames Gut? Ist sie unantastbar, ist sie ein aufsichtbedürftiges Kind — ist sie stark? Ist sie arm und waffenlos vor der Schande?"

Er erhob sich wieder, ergriff seine Mütze und schickte sich an auszugehen.

„Diogenes suchte einen Menschen," philosophierte er „und ich der sorglose Spekulant auf die Selbstverständlichkeit der Dinge, die mir stets gut und schön erschienen sind auf dieser vollkommensten aller Welten, ich will eine Enquete der Ehre anstellen. Jeder Erreichbare soll mir ein direktes oder indirektes Examen bestehen."

Vor der Stadt, zwischen dieser und den Wällen lagen ausgedehnte Gärten, abends der Tummelplatz aller Ozon suchenden Städter, in den frühen Nachmittagsstunden fast menschenleer. In dem dichten Geäst eines Gartens zankte sich laut lärmend eine Spatzenschar. Eichfeld blieb stehen und sah durchs Gitter.

„Warum plagt sich dies gefiederte kleine Gesindel, die haben doch keine Skrupel von Ehre," bespöttelte er sich selbst, da gewahrte er im dämmerigen Schatten des Restaurationsgartens einen einsamen Besucher. Er sah näher und erkannte die Uniform der Tellauer Husaren.

Der junge Infanterieleutnant war mit seiner Brust voll wildstreitendster Empfindung fortgestürmt und wurde ratloser von Tag zu Tag.

Endlich an demjenigen Tage, der der stillen Vermählung Hartwigs mit Helenen folgte, beschloß er noch einen Sturm auf Marthas Herz zu wagen und wandte seine Schritte zu der ihm verwehrten Schwelle. Er erfuhr von Nepomuck, daß niemand daheim sei und fand am Nachmittage einen Brief Marthas in seiner Wohnung.

Nachdem er ihn gelesen, war er völlig außer sich.

„Sie sagt mir Lebewohl," sprach er halb, halb dachte er es, indem er unruhig auf und niederging, „Fritz, Eichfeld kann irren, aber nicht im Irrtum beharren", steht da und nun gehen sie Alle hinauf in das liebliche Margarethensee und lassen mich allein in dieser Welt des Unsinns!"

Plötzlich stampfte er zornig auf.

„Fritz," murmelte er, „wo kamst Du hin? Sind diese zehn Zeilen einer reizenden Mädchenhand so zaubermächtig, alle Grundsätze lebenslanger Ueberzeugung zu erschüttern?"

Er warf sich in einen Sessel.

„Lebenslange Grundsätze! Laßt euch ehrlich besehen. Leichthin nahm ich das Dasein, als Wechsel von Schlafen und Wachen, von Aergernis und Behagen — das sind vortreffliche Grundsätze, frei nach dem lustigen Tonnenphilosophen, aber man muß gleich ihm Empfindungslosigkeit als höchste Tugend schätzen, um mit ihnen auszukommen und alles sonst leicht zu entbehren. Hartwig liebt mich, wie ich ihn liebe und er vermochte es doch so streng, so schonungslos zu sein. Martha! Jede Zeile atmet Liebe und doch steht sie bei ihm, der mich verwirft! Wie hilflos bin ich vor diesen Rätseln!"

Eichfeld lachte.

„Mit dem soll ich das Examen beginnen, das wird eine sonderbare Ausbeute werden," dachte er, trat ein und begrüßte Herren Kurt von Wilberg auf Wilbergshof.

„Sie hier, Kamerad?" sagte er nach dem Tagesgruß.

„Ja, Kamerad," gab dieser zurück, mit dem Finger an seinem Weinglase trommelnd, „scheußlich heiß heute, hier ist passabler Schatten, verkehre auch nicht mehr im „Goldenen Kranz". Der Rheinwein dort ist entsetzlich fade und Rosa kokettiert mit Hesselrot."

„So," sagte Eichfeld, „das sind ja betrübende Neuigkeiten. — Sagen Sie einmal, lieber Wilberg, haben Sie schon einmal nachgedacht —"

„Nachgedacht," fiel der junge Husar ein, „nein, ist ein kümmerlicher Genuß dabei." Er hatte ein feines Etui herausgezogen und präsentierte Zigarren: „Ist ein famoses Kraut. Mein Papa hat Verbindungen in Hamburg."

Eichfeld nahm eine Zigarre und wollte die Spitze abbeißen, rasch aber war Wilberg mit einer kleinen Scheere bei der Hand.

„Halt!" rief er, „Spitze nicht wegwerfen, hier dies kleine Etui, s'il vous plait, bin Spitzensammler. Ertrag, glaub' ich, für Heidenbekehrung, meine Tante, Unterstaatssekretär Falsen, Betty geborene Elmskorn, sammelt, sammelt wütend, einzige Erbtante hä, hä — aber pardon, Sie wollten etwas fragen. Schießen Sie los, ich bin ganz Ohr!"

„Wahrhaftig?" meinte Eichfeld, der sich in aller Gemächlichkeit seine Zigarre angezündet hatte. „Nun Wilberg, halten Sie mich für einen Philosophen?"

Der Gefragte war ganz perplex.

„Was — Philo — so — phen — ? — Nein!" brachte er endlich heraus.

„Und sich selbst?"

(Fortsetzung folgt.)

Provinz.

** **Marienburg**, 15. April. Ein großes Feuer brach in Wormditt aus, das bei heftigem Sturm mit großer Schnelligkeit um sich griff. Es brannten 5 Scheunen und 4 Schuppen nieder. Auch ist viel Vieh umgekommen. Der Schaden trifft mittellose Leute, die durch Versicherung wenig gedeckt sind.

** **Rosenberg**, 15. Apr. Eine Doppelhochzeit ging gestern auf dem Schlosse Belschwitz vor sich; die beiden jüngsten Comtessen Irmgard und Hannah waren Bräute, erstere die des Rittmeisters im 1. Leibhusaren-Regiment v. Lücken, letztere die des Rittergutsbesitzers Leutnant v. Ramin. Der Hochzeitszug bewegte sich zu Fuß unter Voranritt einer Militärkapelle von der Schule in die Kirche.

Rogowo, 15. April. Ein Glas mit Essig ließ die Frau des Schmiedemeisters Schmidt auf dem Tische stehen. Als Mittags der Mann von der Arbeit kam, verlangte sein etwa 3jähriges Kind Wasser. Nichts ahnend, reichte ihm der Vater den auf dem Tisch stehenden Essigrest, in der Meinung, es wäre Wasser. Das Kind trank vor Durst gierig, schrie dann auf und brach zusammen. Man sagt, die Flüssigkeit wäre Essigessenz gewesen. Noch zwei Tage lebte das Kind, ehe es der Tod erlöste.

Filehne, 15. April. Eine Doppelhochzeit erfolgte hier. Es wurden die beiden ältesten Töchter des Fürstlich von Hohenzollernschen Oberförsters Schnieber aus Notwendig getraut, von denen die eine sich mit einem Arzte aus Schlesien, die andere mit einem Oberförster aus der Provinz verheiratete.

** **Elbing**, 15. April. Firma Schichau zahlt heuer 14 Prozent Dividende. Das mutet ganz eigenartig an in einer Zeit, wo allgemein über das Darniederliegen der Industrie und Mangel an Beschäftigung geklagt wird und nicht fest fundierte Werke in die Luft fliegen. Allerdings hat Schichau nicht allein einen guten Abschluß zu verzeichnen, sondern auch der „Vulkan" in Stettin ist in derselben beneidenswerten Lage. (S. Neue Nachr.)

** **Danzig**, 15. Apr. Aus einem Revolver hatte im Steffenparke der Stauer Wolff einen Schuß in die Erde abgegeben, wahrscheinlich, um die Gebrauchsfähigkeit der Waffe zu prüfen. Gleich darauf kniete er nieder, nahm die Mütze vom Kopfe, wobei er die Worte sprach: „Hier auf dieser Stelle soll es geschehen!" und schoß sich in die rechte Schläfe, worauf er niederstürzte. Bald kam er wieder zur Besinnung und rief wiederholt: „Ich schieße mich doch tot!" Personen verhinderten ein nochmaliges Schießen und brachten den Verletzten, der noch gehen konnte, nach dem Lazareth.

** **Insterburg**, 15. April. Zwei amerikanischen Mormonensendboten Lorenzo Walker und Josef Zwahlen, die sich seit einiger Zeit in Insterburg niedergelassen hatten, sind auf Anordnung des Regierungspräsidenten von der Polizeiverwaltung ausgewiesen worden. Die Vielweibereigelüste der Mormonen hat also die Regierung im Keime erstickt, bemerkt die „K. H. Ztg."

** **Tilsit**, 15. Apr. Selbst getötet hat sich ein Primaner des Gymnasiums, der, bei seinem Onkel, dem Rektor der Knaben-Mittelschule, in Pension der Sohn eines Pfarrers aus der Goldaper Gegend war. Das Motiv ist Schwermut. Die Kugel hat den Tod sofort herbeigeführt.

** **Memel**, 15. Apr. Vergiftet hat sich ein 16jähriges junges Mädchen Namens Simoneit mit Karbolsäure, weil seine Mutter es nicht zum „Tanzkränzchen" wollte gehen lassen. Nach einer anderen Version soll der fruchtlose Versuch, eine Stelle zu erlangen, das Motiv zu der verzweifelten Tat gewesen sein.

** **Bromberg**, 15. Apr. Die ältesten Lehrer in Prinzenthal der 91jährige Lehrer Netzlaff und der 82jährige Lehrer Raotz feierten am 4. resp. 11. cr. bei verhältnißmäßig guter Gesundheit ihre Geburtstage.

** **Inowrazlaw**, 15. Apr. Erster Bürgermeister Treinies, sowie die beiden Stv.-Vorst. Kommerzienrat Gocke und Baumeister Volkmann haben sich nach Berlin begeben, um im Ministerium wegen der ungünstigen Lage des Erwerbslebens in unserer Stadt vorstellig zu werden.

** **Schneidemühl**, 15. Apr. Die Einwohnerzahl unserer Stadt beträgt nach der vom 1. April cr. aufgestellten Statistik 20 470 Seelen.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 16. April.

* **In der Stadtverordneten-Sitzung**, die heute Nachmittag 5 Minuten nach 3 Uhr begann und in genau 1/2 Stunde beendet war, wurden nicht sehr vornehme Themata erörtert. Es waren rund eine Stiege, die auf lebhaftes Interesse keinen Anspruch machten, daher auch zu kritischen Glossen nicht Anlaß bieten. Es nahmen an der kommunalen Arbeit außer den beiden Bürgermeistern und zwei Stadträten 23 Stadtverordnete teil. Herr Professor Boethke, der, wie gewöhnlich, vorsaß, machte, ehe man sich zum löblichen Tun entschloß, bekannt, daß Stv. Uebrick durch Schreiben vom 27. März sein Mandat niedergelegt habe. — Stv. Adolph als Referent berichtete, daß aus dem Verwendungsfonds der städt. Sparkasse an das St. Georgen-Hospital 460 und an das Katharinen-Hospital 330 M. überwiesen werden sollen und zwar jährlich fortlaufend bis zum Widerruf. Bisher sei das für je drei Jahre erfolgt, doch habe die Zustimmungserlangung beim Ober-Präsidenten immer Schwierigkeiten gemacht. Die Versammlung stimmt dem und den beiden Vorlagen auf Beleihung von Grundstücken, dem Schuhmacher Wojciechowski und Bäckermeister Sztuczko gehörig, mit 1000 resp. 6000 M. zu. Man nimmt ferner davon Kenntnis, daß Mocker die Mitbenutzung des Schlachthofs für 1905 gekündigt hat, und giebt seine Einwilligung dazu, daß die Töpferarbeiten im Neubau des Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt an Herrn Kowalski für 1461 M., die Glaserarbeiten an Herrn J. Hell für 957,80 M., die Malerarbeiten an Gebr. Schiller für 1165 M. (als Mindestforderer) vergeben werden. Kenntnis wird genommen von dem Vertrag, den der Magistrat mit der Firma von Hof-Bremen über die Erweiterung der Quellfassung für die Wasserleitung abgeschlossen hat. Die Arbeiten werden ausgeführt für 48874 M. u. bedingen eine Garantiezeit von 2 Jahren; es werden 3000 M. Kaution geleistet. — Alsdann referiert Stv. Zährer über den Rest der Tagesordnung. Firma Ulmer und Kaun hat das Pachtverhältnis, betr. Holzplatz in den Bäckerbergen, gekündigt, bittet aber, den Zaun stehen lassen zu dürfen, da sie, wenn sie ihre Schneidemühle verpachtet bekommt, den Platz wieder nehmen möchte. Das ist Magistrat und Collegium genehm. 200 M., die aber aus Ersparnissen zu nehmen sind, werden für die Kulturen in Weißhof genehmigt. Dem Gerichtsvollzieher Nietz wird das 40 ar große Stück Land in der Kasernenstraße wiederum für 12 M. verpachtet. Das Ortsstatut für das Gewerbegericht zu Thorn wird vorgelegt. Auf die Verlesung der umfangreichen Schrift verzichtet man allseitig. Die Sitzung hatte damit ihr Ende erreicht.

* **Abg. Kittler** hat, wie am Montag, so auch gestern im Abgeordnetenhaus, dem die Beratung der Eisenbahnverwaltung oblag, das Wort ergriffen, um eingehend die beklagenswerten Thorner Eisenbahnverhältnisse darzulegen. Die stenographisch aufgenommenen Reden findet der Leser im Leitartikel an der Spitze unseres Blattes abgedruckt.

* **Einen bitteren Nachruf** haben die Marienburger ihrem scheidenden Bürgermeister in den Blättern gewidmet. Man schreibt unter dem 15. April von dort:

Herr Bürgermeister Sandfuchs ist mit dem heutigen Tage aus unserer Stadtverwaltung ausgetreten, der er 12 Jahre angehört hat. Der neue Bürgermeister Herr Born findet hier schwierige Verhältnisse vor. Legt man sich die Frage vor, was in den 12 Jahren der Sandfuchs'schen Amtstätigkeit erreicht worden ist, so bekommt man eine recht wenig befriedigende Antwort. Marienburg ist genau noch so schmutzig wie ehedem. Die alte Kulturstätte des deutschen Ostens ist in ihren Einrichtungen zurückgeblieben; sie steht nicht auf der Höhe der Zeit. Marienburg besitzt weder Wasserleitung noch Kanalisation, noch sonstige Vorzüge, die das Wohnen in der Stadt angenehm machen. Der neue Bürgermeister findet viel zu tun. Zunächst muß Geld beschafft werden, ein Darlehn von mehreren hunderttausend Mark. Neben Kanalisation und Wasserleitung harrt der Bau eines öffentlichen Schlachthauses seiner Ausführung. Weitere Aufgaben sind die Neuanlagen von Straßen, die Neupflasterung alter Straßen 2c.

Herr Sandfuchs scheint eine Art Dr. Kohll gewesen zu sein, dessen „Regierungszeit" in den Thorner Annalen auch nicht gerade mit goldenen Lettern verewigt worden ist.

* **Gegen die polnischen Einwanderer** richtet sich eine Verfügung der preußischen Regierung, der zufolge aus dem Weichselgebiete stammende Auswanderer nicht durch deutsches Gebiet zu lassen sind, wofern sie nicht einen ordnungsmäßigen Paß und 400 M. in barem Gelde oder das Billet zur Ueberfahrt auf einem deutschen Dampfer vorweisen können. Kinder unter zehn Jahren, Krüppel und Kranke werden überhaupt nicht durch deutsches Gebiet gelassen. Diese Anordnung wurde dadurch veranlaßt, daß ein großer Teil der polnischen Emigranten bisher im geheimen über die Grenze ging und zwar mit Hilfe österreichischer Auswanderungsagenten, die die Auswanderer dann ohne alle Mittel zur Weiterreise in Deutschland ihrem Schicksal überließen.

* **Besitzwechsel.** Das Hermann Fränkel'sche Galanterie-Geschäft ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Sulomon aus Bromberg übergegangen. Die Uebergabe erfolgt Mitte nächster Woche.

* **Turn-Verein.** Heute Mittwoch findet das Turnen der Altersriege in gewohnter Weise statt, außerdem wird eine Vorturnerstunde abgehalten. Nächsten Sonntag unternimmt der Verein von Ostaszewo aus eine Turnfahrt nach Culmsee.

* **Deutsche Gewerkvereine.** Gegenüber der ersten Zählung im November hat sich die Arbeitslosigkeit fast verdoppelt, wie am 15. Februar festgestellt wurde. Es waren von 66 951 Gewerkvereinlern im deutschen Reiche 2140, also 3,1 pCt. arbeitslos. Die Zahl der Beschäftigten nach den Mitgliederziffern der Krankenkassen, soweit diese der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz" zur Verfügung stehen, hat im Laufe des März zwar zugenommen (um 3,4 pCt.), aber nicht so stark, wie im Vorjahre (4,5 pCt.) Maßgebend für den Arbeitsmarkt ist noch immer der schwache Geschäftsgang in den meisten Zweigen des Maschinen- und Eisengewerbes: noch nirgends konnte an eine wesentliche Einstellung neuer Arbeitskräfte gedacht werden. Im Baugewerbe macht sich eine regere Tätigkeit geltend, die auf den Wechsel der Witterung zurückzuführen ist.

* **Post-Personalien.** Angestellt sind als Postassistenten die Postassistenten Schleiminger in Elbing, Schrader aus Danzig in Thorn, Schwarz in Culmsee, Weiß in Marienburg, Werner aus Königsberg in Marienwerder, Wesenberg aus Graudenz in Mewe, Wittker in Schwetz, Wölke aus Thorn in Graudenz, Zablotny in Stargard, Straube in Danzig, Zube aus Danzig in Dirschau, Wittmann in Danzig, die Postanwärter Bork in Konitz und Temp in Flatow.

* **Versetzt**: Lazaretinsp. Kuhtz von Thorn nach Lahr.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Das Bromberger Theaterensemble** wird, wie bereits mehrfach hervorgehoben, hier im Viktoriagarten am Sonnabend, Sonntag und Montag Vorstellungen geben. Zur Aufführung kommen: Fulda's „Zwillingsschwester" L'Arronge's „Wohltäter", und Leo Steins und Lippschütz's „Ledige Ehmänner". Fulda's neues Stück ist ein entzückendes Versspiel mit hochoriginellen Figuren ganz in die Sonne italienischer Renaissance getaucht; der Kampf einer liebenden Frau um den in Gleichgiltigkeit und Abneigung versinkenden Gatten.

§ **Was Künstler verdienen**. Josef Kainz begann gestern ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel am Dresdner Residenztheater mit „Sodoms Ende". Der Künstler erhält pro Abend 1200 M.

Rechtspflege.

† **Wreschener Schulprozeß.** Die Rechtsanwälte Dr. v. Dziembowski und Dr. Wolinski (zugleich polnische Reichstagsabgg.) haben sich, wie man aus Berlin schreibt, nach Wreschen begeben, und zwar, um eine abermalige Wiederaufnahme des Prozesses herbeizuführen. Beide hatten längere Besprechungen mit den Verurteilten, deren Revision vom Reichsgericht bekanntlich verworfen worden ist.

† **Ein widerhaariger Soldat.** Der Musketier Penkewitt vom 43. Regiment in Pillau hatte seinen Urlaub am Sonntag, 2. März, um 1 Stunde überschritten. Er suchte sich an dem Posten vor der Hauptwache vorüberzudrücken. Dem dreimaligen Ruf, stehen zu bleiben, gab Penkewitt nicht Folge, ergriff vielmehr die Flucht nach der Kaserne. Dort wurde er von dem wachthabenden Unteroffizier gesehen. P. versteckte sich in einem dunklen Winkel des Korridors. Als der Unteroffizier sich ihm näherte, rief er diesem zu: „Kommen Sie nicht an mich heran." Mit Hilfe einiger Soldaten wurde P. trotzdem hervorgezogen und sollte nun nach der Wache kommen. Seiner Abführung setzte der Arrestant den heftigsten Widerstand entgegen, zuletzt biß. sogar dem Unteroffizier in den Arm Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu 1½ Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

—* **Dr. Fritz Friedmann**, Rechtsanwalt a. D. hielt gestern in Berlin auf der Secessionsbühne am Alexanderplatz einen Vortrag „Mein Evangelium" Das Theater war stark besucht. Man bemerkte eine größere Anzahl Rechtsanwälte. Fr. wurde sehr still empfangen, wenige Hände regten sich bei seinem Erscheinen zum Applaus, sie wurden aber sofort energisch niedergezischt. Der Vortragende ist nur wenig gealtert. Seine glänzende, fließende Beredsamkeit ist ihm geblieben. Aber inhaltlich war sein „Evangelium" ein herzlich verworrenes Conglomerat von allen möglichen Dingen, ein Sammelsurium einstiger Lesefrüchte, eine elegische Klage über die Verworfenheit der modernen Welt und eine pathetische Ermahnung zur Rückkehr in die gute alte Zeit. Er begann mit einer geistreichelnden Analyse des Prozesses gegen den Studenten Fischer den er als einen Verbrecher aus verlorener Liebe hinstellte. Er ging dann zu der Verknöcherung und Verzopftheit der modernen Menschheit über, die jede geistige Regung eines Unbekannten egoistisch und rücksichtslos niedertritt. Dann kamen Klagen über unser Bildungsphilisterium und das Banausentum. Der Redner wurde sehr pathetisch, als er von den Leuten sprach, die man rücksichtslos zu Grunde gehen läßt, wenn sie einmal gestrauchelt sind. Vor allem aber müsse mit der Selbstbeweihräucherung gebrochen werden. Friedmann als eine Art Buß- und Sittenprediger ist originell, schreibt ein Berliner Lokalblatt, aber sein Erfolg blieb doch nur mäßig!

Lustige Ecke.

Umgekehrt. A.: „Ich halte einzelne Pointen in diesem Lustspiel für ausgesucht gut!" B.: „Und ich halte sie für gut ausgesucht!"

Der betrübte Gatte. A.: „Warum bist Du so traurig? Hast Du vielleicht schon Nachricht von den Räubern Deiner Frau?" B.: „Eben schreiben sie mir: Wenn ich ihnen nicht binnen acht Tagen 20 000 M. schicke, so senden sie mir meine Frau zurück! . . Ja, wo soll ich denn das Geld so schnell hernehmen?!"

Ein hypermodernes Bild. Professor: Sagen Sie mir, Verehrtester, was soll ihr Gemälde eigentlich vorstellen?" Maler: „Aber Herr Professor — natürlich eine Landschaft!" Professor: „So!! . . Womit können Sie das beweisen?"

Pantoffelheld (zu seiner Frau, die eben eine Tasse zerbrochen): „Sei nur froh, Frauerl daß ich sie nicht zerbrochen hab', sonst müßtest Du Dich wieder fürchterlich ärgern!

Selbstgefühl. Hausherr: Es ist doch eine bekannte Tatsache, Herr Baron, daß Menschen, die, wie z. B. Eheleute, lange zusammenleben, sich immer ähnlicher werden! Leutnant: „Wirklich? Na, da kann sich meine Braut gratulieren!"

Abkühlung im Regen. „Ich frage mich immer, gnädiges Fräulein, ob ich es mehr meinem Schirm oder meiner Person zu verdanken habe, daß ich Sie begleiten darf!" Dame: „Keinem von beiden — sondern meinem neuen Hut!"

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 16. April. Gestern um 1 Uhr nachm. wurde ein Attentat auf den Minister des Innern in der Vorhalle des Reichsratsgebäudes ausgeführt. Der Täter berührte mit der Schußwaffe fast die Person des Ministers. Dieser verschied um 2 Uhr.

Petersburg, 16. Apr. Der Mörder ein gemaßregelter Student, in der Uniform eines russischen Adjutanten sagte zum Minister: er habe im Auftrage des Großfürsten Sergius ein Schriftstück zu überbringen. Während der Minister danach griff, gab der Mörder fünf Revolverschüsse ab.

Brüssel, 16. Apr. Die Zahl der Ausständigen wird geschätzt in Charleroi 50000, Bassin 25—30000, Borinage 25000, Lüttich 30000, Vervier 8000.

London, 16. Apr. Nach der „Times" wird die neue Anleihe aufgelegt zum Kurse von 93½. Die Hälfte der Anleihe ist bereits privat untergebracht, 5 Millionen sind von New-Yorker Bankhäusern übernommen.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 16 April um 7 Uhr Morgens + 2,80 Meter. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: O.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 0 Minuten, Untergang 7 Uhr 1 Minuten.

Mond-Aufgang 12 Uhr 4 Minuten Morgens. Untergang 2 Uhr 11 Minuten Nachm.

Warschau, 16. April. Wasserstand der Weichsel heute 1,81 Meter.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 17. April: Milde, wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	15. 4.	16. 4.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,20	216,30
Warschau 8 Tage	215,85	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,15	85,20
Preußische Konsols 3%	92,—	91,90
Preußische Konsols 3½%	101,8	101,70
Preußische Konsols 3½% abg.	101,7	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	92,2	92,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,75	101,70
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,6	89,30
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98,30	98,10
Posener Pfandbriefe 3½%	98,75	98,70
Posener Pfandbriefe 4%	102,70	102,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	100,—	99,60
Türkische Anleihe 1% C	27,80	27,85
Italienische Rente 4%	100,80	100,90
Rumänische Rente von 1894 4%	83,20	83,10
Diskonto-Kommandit-Anleihe	189,25	189,30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	200,25	199,—
Harpener Bergwerks-Aktien	168,—	170,—
Laurahütte-Aktien	203,1	203,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,50	102,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—	—,—
Weizen: Mai	166,—	167,75
Juli	165,—	167,—
Sept.	161,25	163,25
Loco in New-York	84¾	87⅞
Roggen: Mai	145,—	146,—
Juli	143,25	143,75
Sept.	140,8	141,75
Spiritus: 70er loco	33,8	—,—

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.



Am 15. d. Mts., morgens $6^1/_2$ Uhr hat es Gott dem Herren gefallen unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Ww. Ida Meyer

im 66. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Thorn, den 16. April 1902

Paul Meyer.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. d. Mts, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des evangl. Kirchhofes in Bromberg aus statt.

Der Ausverkauf

des

Herrmann Fränkel'schen

Waarenlagers

wird zu enorm billigen Preisen nur noch einige Tage fortgesetzt.

Schluss

unbedingt Mitte nächster Woche.

Verkauf von altem Lagerstroh

am Freitag den 18. April 1902.

Nachm. 2 Uhr in der Hasenberg-Kaserne,
" 2³⁰ " " " Kavallerie-Kaserne,
" 3³⁰ " im Fort Heinrich von Plauen,
" 4³⁰ " im Fort Friedrich der Große.

Thorn, den 15. April 1902.

Garnisonverwaltung Thorn.

Verkauf von altem Lagerstroh!

Sonnabend den 19. April 1902

Vorm. 11 Uhr im Fort Hermann von Salza,
" 11³⁰ " im Eisenbahnfort,
" 12 " " alt. Rudakkasernement
Nachm. 12³⁰ " " neuen "
" 1³⁰ in der Anschlußkaserne östlich,
" 2 im Brückenkopf,
" 2³⁰ in der Anschlußkaserne westlich,
" 3³⁰ im Fort Großer Kurfürst,
" 4 " " Winrich von Kniprode.

Thorn den 15. April 1902.

Garnisonverwaltung Thorn.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 18. April 1902

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor dem Königlichen Landgericht hierselbst folgende Gegenstände:

2 große Ladenspinde,
1 Ladentisch,
1 großen Spiegel

öffentlich gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Freitag d. 18. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der ehemal. Pfandkammer am Kgl. Landgericht hierselbst.

1 Plüschgarnitur = Sopha, 2 Sessel, 1 Sophatisch, 1 Regulator u. 1 Schreibtisch

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 16. April 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Andreas Krajewski** in **Culmsee** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 7. Mai 1902,

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte in Culmsee, Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Culmsee, den 8. April 1902.

Duncker,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadtgemeinde Thorn für das Steuerjahr 1902 liegt in der Zeit

vom 24. bis einschl. 30. April d. Js.

in unserem Steuerbureau im Rathhause — 1 Treppe — zur Einsicht aus.

Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß gemäß Artikel 40 Nr. 3 der Anweisung vom 4. November 1895 zur Ausführung des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 nur **den Steuerpflichtigen** des Veranlagungsbezirks — Stadtkreis Thorn — die Einsichtnahme gestattet ist.

Thorn, den 14. April 1902.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Dr. Oetkers Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Kgl. Provinzialschulkollegiums in Danzig wird der katholische Präparandenkursus in **Thorn** nunmehr bestimmt **am 1. Mai d. Js.** eröffnet werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemiethet worden.

Weitere Meldungen von Theilnehmern werden bis zum **20. April cr.** noch jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegengenommen.

Thorn, den 27. März 1902.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Die **Wasserleitungs- u. Kanalisations-Anlagen** für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt sollen vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus; Bedingungen und Leistungsverzeichnisse können ebendaher für 50 Pfennig bezogen werden.

Angebote sind **bis zum 23. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift dem Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 14. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Theil von Neu-Weißhof östlich der fortifikatorischen Ringstraße ist durch Gemeindebeschluß vom 28. November / 11. Dezember 1901 ein

Straßen- und Baufluchtlinienplan

(Bebauungsplan) festgestellt worden, welchem die Polizeiverwaltung und auch das Königliche Gouvernement zugestimmt hat.

Dieser Plan, mit der Aufschrift „Lage- und Höhen-Plan von dem zum Gemeindebezirke Thorn gehörigen Vorort Neu-Weißhof" im März 1901 durch den Landmesser **Böhmer** gefertigt und durch Eintragung der Straßenzüge u. s. w. ergänzt, wird bis einschließlich **10. Mai d. Js.** in unserem Stadtbauamt zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Dieses wird hierdurch gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb der vorangegebenen Ausschlußfrist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen sind.

Thorn, den 1. April 1902

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Kassenboten** bei der hiesigen Gasanstalt ist sofort zu besetzen.

Bewerber müssen gut empfohlen sein, sicher schreiben, lesen und rechnen können und im Einziehen von Geldbeträgen genügende Uebung und Umsicht besitzen.

Die Anstellung erfolgt gegen Hinterlegung eines Haftgeldes von 200 Mark bei einem Tagelohn von 2,75 Mark auf 14tägige Kündigung ohne Pensionsberechtigung.

Schriftliche Meldungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufs und entsprechender Zeugnisse **bis zum 20. d. Mts.** bei uns einzureichen.

Die näheren Anstellungsbedingungen sind in unserem Bureau 1 zu erfahren.

Thorn, den 12. April 1902.

Der Magistrat.

Hausbesitzer-Verein.

Anfragen wegen Wohnungen sind an Herrn **Paul Meyer, Baderstr. 10** zu richten.

Schulstr. 23, hochpart. 8 Zimmer	1600	Mk
Brombergerstr. 35, 1. Et. 5 Zimm.	900	"
Coppernikusstr. 8, 1 Laden	800	"
Heiligegeiststr. 11, 2. Et. 6 Zimmer	800	"
Brauerstraße 1, 2. Et. 4 Zimmer	700	"
Altst. Markt 29, 2. Et. 3-4 Zim.	600-50	"
Altstädt. Markt 8, 3. Et. 4 Zimmer	600	"
Baderstr. 19, 1. Et. 1 Comt. 2 Zim.	600	"
Tuchmacherstr. 11, 1. Et. 4 Zimmer	550	"
Gerberstraße 29, 2. Et. 3 Zimmer	550	"
Brombergerstr. 45, part. 5 Zimmer	540	"
Coppernikusstr. 8, 1. Et. 4 Zimm.	450	"
Baderstr. 8, Speicher m. Parterreraum	350	"
Gerechtestr. 5, 3. Et., 2 Zimmer	270	"
Gerechtestraße 35, 3 Zimmer	200	"
Araberstr. 10, heller Lagerkeller	200	"
Thalstr. 24, part., Pferdest. Remise	1'0	"
Jacobsstr. 1?, 1. Et. 1 mbl. Zim. m.	20	"
Seglerstraße 25, 1 Keller monatl.	20	"
Wilhelmsplatz 6, 4. Et. 1 Zim. mon.	16	"
Brückenstr 20, 1 hzb. Lagerkeller m.	10	"
Wilhelmsplatz 6. 1 Zimm. monatl.	9,—	"
Mauerstr. 19, Pferdestall monatl.	7,50	"
Heiligegeiststr. 7/9, mittlere Wohnungen.		

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Fahrrad

wird zu kaufen gesucht.

E. Weber, Mellienstr. 78.

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel- Spiegel und Polsterwaaren

von

K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse. **Tapezierer,** Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,

in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Teppiche und Portièren.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte ich mir, meine

Strumpf- u. Sockenfabrik

(Windstraße 5, 1)

bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt. — Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich **vom 1. April Coppernikusstr. 21, II. Etage.**

H. v. Slaska.

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren

offerirt

Franz Zährer-Thorn.

Mais u. Maisschrot

hat preiswerth abzugeben, auch auf Zeit.

Arnold Loewenberg,
Thorn.

Filialen in **Culm** und **Culmsee.**

ThornerNessing

von

J. G. Adolph.

Niederlagen:

Franz Goewe, Breitestraße,
F. Duszynski, "
D. Herrmann, Elisabethstr.,
Carl Seidel, Friedrichstraße,
F. Fietz, Schulstraße.

Loose

zur **Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie.** Ziehung am 6. Mai 1902.

Loos à **Mk. 1,10,**

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Schützenhaus.

Sonntag, d. 20., Montag, d. 21. u. Dienstag, d. 22. April:

Gastspiel des Danziger Wilhelmtheater = Ensemble.

Nur Spezialitäten I. Ranges.

???Venus im Pelz???

Alles Nähere die Tageszettel.

3 Lehrlinge zur Schlosserei verlangt. **A. Wittmann.**

Junge Mädchen,

welche die feine **Damenschneiderei** erlernen w., können sich melden bei

Marie Fuhrmeister, Bäckerstr. 9, part.

Suche für meine Tochter 1 Stelle als

Kindermädchen

zu ein oder zwei Kindern.

Zu erfragen Klosterstr. 18 III Tr.

Eine Stube, 1 Tr., Hinterhause, v. 1. Mai z. v. Tuchmacherstr. 2

Friedrichstr. 10/12

1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Wohnung

von 5—7 Zimmern, I. Etage mit Balkon und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

In unserem Hause **Breitstr. 37,** I. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Araberstr. 4, 2. Etage eine Wohnung von 4 Zimmern und Alkoven per gleich zu vermiethen.

Nähr. Brombergerstraße 50.

Große helle Speicherräume

hat preiswerth zu vermiethen.

Albert Land, Baderstraße 6, part.

Handwerker-Verein.

Haupt-Versammlung.

Donnerstag, den 17. April cr.,

Abends $8^1/_2$ Uhr

im kleinen Saale des Schützenhauses

Tages - Ordnung:

a) Rechnungslegung.
b) Vorstandswahl.
c) Feststellung des Haushaltsplans.

Der Vorstand.

Meine Kegelbahn

ist für **Mittwoch noch zu besetzen.**

M. Nicolai.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche „Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Herrschaftl. Wohnung,

3. Etage sofort zu vermiethen.

Altstädtischer Markt 5.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. von sofort zu vermiethen.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17.

Gesucht eine Wohnung,

3—4 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. Juni evtl. Juli. Angebote unter **O. R.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

1 Laden von sofort zu vermiethen bei

A. Wohlfeil, Bäckermeister.

1 Wohnung, 80 Thaler pro Jahr, zu verm. **Heiligegeiststr. 7/9.**

Zwei Blätter.